

Österreich plant UNO-Gebäude nach ökologischen Grundsätzen für Montenegro

In einem Verfassungszusatz hatte sich Montenegro 1992 zu einem „ökologischen Staat“ erklärt. Durch die kriegerischen Unruhen in den darauf folgenden Jahren geriet der ökologische Aspekt jedoch wieder in den Hintergrund. Heute soll dieser mit österreichischer Hilfe wieder in den Vordergrund gerückt werden: Die Grazer Organisation WUS Austria (World University Service) koordiniert die Planung eines „ökologischen“ UNO-Gebäudes in Podgorica/Montenegro. Der diesbezügliche Vertrag wurde am 13.4. im Rahmen eines Besuches von Außenministerin Ursula Plassnik in Podgorica unterschrieben.

10 Jahre kriegerischer Unruhen sind an Montenegro auch in der Architektur nicht spurlos vorüber gegangen: Prinzipien des ökologischen Bauens, wie sie für Westeuropa heute beinahe schon eine Selbstverständlichkeit sind, stellen für Montenegro noch eine Neuigkeit und große Herausforderung dar. Der Nachholbedarf in diesem Bereich ist groß. Dies nicht zuletzt, weil sich Montenegro durch einen Zusatz zur Verfassung im Jahr 1992 zu einem „ökologischen Staat“ erklärt hat.

Um dem Know-how-Mangel im Bereich des ökologischen Bauens entgegen zu wirken, unterstützt das österreichische Außenministerium jetzt die Planung eines UNO-Gebäudes in Podgorica/Montenegro nach ökologischen Prinzipien. Konkret handelt es sich dabei um die Ausschreibung eines Architekturwettbewerbes für das UNO-Gebäude. In weiterer Folge sollen im Rahmen dieses Projektes österreichische Architekten mit dem Ziel des Know-how Transfers an der vor zwei Jahren gegründeten Architektur-Fakultät der Universität Montenegro Kurse zum Thema ökologisches Bauen halten. Die Koordination und Projektleitung übernimmt die Grazer Organisation WUS Austria (World University Service), die seit vielen Jahren in Südosteuropa tätig ist.

Durch dieses Vorzeigeprojekt wird erstmals österreichisches Know-how im Bereich des ökologischen Bauens in die wirtschaftlich aufstrebende Region Montenegro transferiert. Dadurch wird nicht nur Montenegro gefördert, auch Österreich kann sich in Südosteuropa als Experte im Bereich ökologisches Bauen etablieren.